

# SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

März 2019



**Steinernes Zeugnis im Lauf der Zeit**  
Kamondostiege in Istanbul / Beyoğlu

## Die Kamondostiege – ein inoffizielles Wahrzeichen von St. Georg

Seit Generationen ist die Kamondostiege für viele Schülerinnen und Schüler von St. Georg ein alltäglich begangenes, architektonisch und geschichtlich außergewöhnliches Teilstück ihres Schulwegs. Schwungvoll und elegant weist sie den Weg zwischen Bankalar Caddesi und Kart Çınar Sokak und ist mit ihren zweimal sich kreuzenden Treppen so breit und großzügig angelegt, dass man meinen könnte, sie wäre in Hinblick auf den zeitweiligen Schüleransturm geplant worden. Ihren Namen trägt sie zur Erinnerung an die Familie Kamondo, eine der wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutendsten Familien im Osmanischen Reich des 19. Jh., die sie zwischen 1870 und 1880 erbauen ließ.

### Die Familie Kamondo

Obwohl die Anfänge der Familiengeschichte im Dunkeln liegen, nimmt man heute als gesichert an, dass die Kamondos ihre ursprünglich spanische Heimat wie so viele andere Juden 1492 verlassen mussten. In der Folge kamen sie vermutlich über Venedig nach Istanbul (Ortaköy), wo Haim Kamondo 1775 als österreichischer Handelstreiber registriert war. Kurz darauf verließ die Familie aus nicht geklärten Gründen die Stadt. Ihre Spuren führen nach Zypern, Triest und Wien, wo ein gewisser Abraham Kamondo in der osmanischen Gemeinde eine angesehene Persönlichkeit gewesen sein soll.

Zu Beginn der 1780er Jahre kehrte die Familie nach Istanbul zurück. Die Söhne von Haim Kamondo, Isaak und Abraham Salomon (geb. 1781), gründeten 1815 die Bank *Isaak Kamondo & Co*, die sich sehr bald in der internationalen Finanzwelt einen Namen machte. Als Isaak 1832 kinderlos starb, war sein Bruder alleiniger Erbe. Er erweiterte das Unternehmen um zahlreiche Geschäfte und Fabriken. Als Bankier des Sultans erhielt er von Sultan Abdülaziz das Recht auf Immobilienbesitz, was für einen Ausländer (die Kamondos waren noch immer Österreicher) ein außerordentliches Privileg war. Der nachfolgende Sultan, Abdülhamid II, bestätigte dieses Privileg und dekorierte Abraham Salomon Kamondo mit einer Verdienstmedaille (İftihar madalyası) für seine großzügige Finanzierung des Krim-Kriegs (1853-55).



Auch bei der Bevölkerung war Abraham Salomon Kamondo wegen seiner Wohltätigkeit über die jüdische Gemeinde hinaus bekannt und beliebt. Sein Ansehen in dieser Zeit war so groß, dass ihn die österreichische Gemeinde von Istanbul zu ihrem Vertreter bei der Hochzeit von Kaiser Franz Josef und Sisi auserkor. Abraham Salomon Kamondo soll über seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung hinaus aufgrund seiner guten Beziehungen zu diversen Großwesiren sogar Einfluss auf die Politik der Hohen Pforte gehabt haben.

In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts geriet die Familie Kamondo in Schwierigkeiten mit dem konservativen Flügel der sefardischen Gemeinde, weil sie im Rahmen ihrer wohltätigen Stiftungen versuchte, die jüdischen Schulen, in denen damals nur auf Hebräisch und Spaniolisch unterrichtet wurde, durch die Einführung von Türkisch- und Französischunterricht zu reformieren. Da im osmanischen Reich die Verwaltungssprache Türkisch und die Handelssprache Französisch war, war ein Großteil der jüdischen Bevölkerung bis dahin von vielen Berufszweigen ausgeschlossen. Die Konservativen widersetzten sich dennoch heftig diesen Reformversuchen. In diesem Zusammenhang wurde angeblich ein Rabbiner verhaftet, der die Familie Kamondo der christlichen Missionierung mittels der französischen Sprache beschuldigt hatte.

Abraham Bohor Kamondo, Sohn von Salomon Raphael und Enkel von Abraham Salomon Kamondo, schloss sich einer von Italien ausgehenden und als *Francos* bezeichneten Bewegung jüdischer Intellektueller an, die sich gegen den religiösen Konservatismus in der sefardischen Gemeinde zur Wehr setzten. 1865 spalteten sich die Anhänger der *Francos* in Istanbul von der sefardischen Gemeinde ab und gründeten eine eigene Gemeinde (Israelitische ausländische Gemeinde von Pera unter italienischem Schutz / *Zülfaris Synagoge* in Galata).

Im Jahr 1863 schloss sich die Kamondo-Bank angesichts der Konkurrenz durch die neugegründete

*Osmanlı Bankası* mit anderen Banken in Galata zu einem Bankenverband zusammen. 1867 wurde Venedig italienisch und die Kamondos somit Bürger Italiens. Im selben Jahr wurde Abraham Salomon Kamondo zum Dank für die Mitfinanzierung der italienischen Eisenbahn von König Emmanuel II in den Grafenstand erhoben.

In Istanbul hatte sich in der Zwischenzeit der Türkisch- und Französischunterricht in den jüdischen Schulen durchgesetzt. Dennoch hielten die Feindseligkeiten der Konservativen in der sefardischen Gemeinde gegenüber der Familie Kamondo an.

Da die Hohe Pforte zum Nachteil der heimischen Banken inzwischen begonnen hatte, Schulden im Ausland zu machen, sah sich die Familie Kamondo veranlasst, mit ausländischen Banken zu kooperieren und übersiedelte 1869 schließlich nach Paris. Die Zentrale ihrer Bank war weiterhin in Galata.

Die jüdische Gemeinde in Paris war zwar aufgeschlossener und fortschrittlicher als die in Istanbul. Aber die Familie Kamondo hatte nicht mit dem offenen Antisemitismus der Franzosen gerechnet, dem sie trotz großzügiger Vermächtnisse an den Staat ausgesetzt war. 1873 starb Abraham Salomon Kamondo im Alter von 93 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Istanbul überführt und auf dem jüdischen Friedhof in Hasköy im Beisein höchster osmanischer Würdenträger und eines großen Bevölkerungsanteils beigesetzt.

Die Geschäfte der Kamondo-Familie florierten weiterhin und gegen Ende des 19. Jahrhunderts war ein Wirtschaftsimperium mit zahlreichen Unternehmen in und außerhalb Europas entstanden. Obwohl sich der Antisemitismus in der französischen Gesellschaft zuspitzte und die Lage am Vorabend der Dreyfus-Affaire äußerst unsicher schien, verlegten die Kamondos 1894 die Zentrale ihrer Bank nach Paris. Die damals noch bestehende Filiale in Istanbul wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen.

Ein Ururenkel von Abraham Salomon, Nissim Kamondo (1892-1917) wurde als erstes Familienmitglied französischer Staatsbürger und ist im Ersten Weltkrieg als Pilot gefallen. Seine Schwester



*Béatrice und Nissim*

Béatrice, ihr Mann, Léon Reinach, und ihre beiden Kinder, Fanny und Bertrand, sind in den Konzentrationslagern der Nazis gestorben. Die Mutter von Nissim und Béatrice, Irène Cohen, konvertierte nach ihrer Scheidung von Moise Kamondo zum Katholizismus und überlebte den Holocaust. Abgesehen von zwei unehelichen Kindern Isaac Kamondos (Sohn von Abraham Bohor), deren Spuren sich verloren hatten, war sie die einzige Überlebende und somit Erbin des Familienvermögens, das sie nach und nach zerstreute.

Noch heute zeugen zahlreiche Bauwerke in Istanbul und an anderen Orten des ehemaligen Osmanischen Reichs sowie in Frankreich sowohl vom Wohlstand als auch von der Wohltätigkeit der Familie Kamondo. Nicht alle haben ihren ursprünglichen Zweck als Synagoge, Schule, Spital, Bank oder Wohnhaus beibehalten und nicht alle werden so sorgsam gepflegt wie die Kamondostiege in Galata und das heutige *Musée Nissim de Camondo* im ehemaligen Familienwohnsitz in Paris. Als Kunstliebhaber und Mäzene haben die Kamondos Kunstsammlungen angelegt, denen auch Museen wie der Louvre und das Musée d'Orsay in Paris bedeutende Werke verdanken.



Seltsam berührt, dass das wohl bekannteste Bild der Kamondo-Sammlungen, das Portrait der Mademoiselle Irène Cohen d'Anvers, später verheirateten und wieder geschiedenen Madame Moise de Camondo (heute im Besitz der Stiftung Buehrle-Oerlikon in Zürich), das Auguste Renoir 1880 malte, die Frau darstellt, deren Name am Ende dieser Familiengeschichte steht.